

G-Ch
Otelfingen
1919



Otelfingen . Chronik für 1919

Auf einen ziemlich strengen Winter folgte ein prächtiger Frühling, da die Obstbäume in den reichsten Blütenschmuck kleidete. Der Herbst war etwas spät, doch günstigste ausgiebig. Die Getreideernte fiel meist gut aus. Weil die Garbenbänder teurer geworden, wurde an deren Zahl gespart & die Garben erhielten einen außergewöhnlichen Umfang. Das Getreide drosch sich auch gut & war von seinem Ertrag dem „Bund“ (zu Landen des eidgen. Ernährungsamtes) abliefern konnte, kam wohl auf seine Rechnung, indem er wie im Vorjahr Fr. 64 für den ¹⁰⁰ ^{kg} erhielt. Der Wieswachs erlitt einigen Schaden durch Engerlinge, daher war der Erntertrag stellenweise unbefriedigend. Die Kartoffeln hinwieder gerieten gut. Die große Tröckene während der Monate Juli & August setzte dem Gemüse zu, besonders die Bohnen standen ab, wo man sie nicht einigemal begießen konnte & so war das Bohnenessen bei den meisten Bauern ein unbekanntes Vergnügen. In unserer Gemeinde sind die Weinreben von Wichtigkeit für das Jahresbudget der Landwirte. Nun standen die Rebstöcke in stolzem Blätterschmuck vollbehangen mit Trauben & der Wümmet gestaltete sich zu einem hohen Ereignis. Zeigten auch die „Kurzstiel“ gegen Ende des Wümmets viele angefaulte Beeren, der Ertrag war doch quantitativ & qualitativ ein ganz guter. Die Trauben waren durchweg süß. Der Chronikschreiber hat schon manchen Herbst mitgemacht, aber er kann sich kaum erinnern, so süße Trauben genossen zu haben wie die 1919er. Verkauft wurde der hl gemischten Weines zu 90 & 95 Fr.

P. P.
Es wird gebeten, diese Blätter gef. gut mit dem Bericht von 1918 aufzubewahren. Diese & nachfolgende Berichte von Otelfingen sollen Stoff bieten zu einer event. anliegenden Dorfchronik, oder zu einer Heimatkunde des Dorfes. : Bei Berichtsunterlagen : Dr. Ryland, St. S. S. S.

der hl Kleverer zu Fr. 140 - . In der Wirtschaft der Liler gemischten 2.80 - 3 Fr., Klevinger 4 Fr. Also nicht zu verwundern, daß der Most in dem Wirtshaus wieder zu Ehren kam.

Bei dem großen Obstsegen gab das Einheimisen der Früchte ein langes Stück Arbeit. Die zweite Hälfte Oktober war schon ziemlich rauk, gegen Ende des Monats traten Fröste ein, der Anfang November war ganz winterlich & legte schon eine Schneedecke auf die Fluren. Noch hing mancher Baum voller Früchte, die noch zum Teil unverdorben waren. Allein die Äpfel & Birnen am Boden hatten schon schwärzliche Färbung & erwiesen sich als unbrauchbar. Schade für so manchen Zentner verdorbene Früchte! - Die Witterung der letzten Wochen des Jahres waren eher regnerisch als kalt & die Landarbeiten konnten noch so leidlich besorgt werden.

Das Leben unserer großenteils bäuerlichen Gemeinde ging seinen alten gewohnten Gang. Feldarbeiten, Besorgen von Wiesen, Weinberg & Waldung füllen so ziemlich das Jahr aus; daheim heißt's das Vieh ~~bei~~ in Ordnung halten, Holz zerkleinern, ^{das} Dreschen geschieht fast ausnahmslos mit der Maschine & nimmt da eine Stunde, dort höchstens 2 Tage in Anspruch. Eine Anzahl unsere Bürger beschäftigt sich während der Wintermonate mit Holzfällen & Risten derselben zum Abführen. Die Großzahl der Bürger besitzt etwa eigenen Wald & ist hier das schlagreife Holz zum Heimfahren od. Schlitten bereit oder gar schon nach Hause gebracht, so gibt es noch Taglohnarbeit im Gemeindefeld. Es soll beim "Holzen" zuweilen recht kurzweilig zugehen, besonders wenn sich eine Anzahl "Holzer" bei einem Feuer zum Trinken od. Imbis niedersetzen &

gar sich zum "Liederhock" versteigen. Bei fröhlichem Männersang sollen schnell 1-2 Stündchen verstreichen, dies gefällt unsern Bürgern zumal dann, wenn wir drunter im Dorf den ganzen Tag im Nebel stecken, während droben am Lägerhang wir munter Sonnenschein sich ausbreitet. Hat der Meiste Winter seinen Schneeteppich aufs Land gelegt, zieht der Holzer seine gutgefetteten, also wasserdichten Scheuke an, weil er sozusagen täglich draußen ist, friert er bei der Waldarbeit weniger als wenn er daheim sitzen müßte.

Die Frauenhände beschäftigen sich den Winter über hauptsächlich mit dem Ausbessern von Kleidern & Wäsche, auch mit der Beschaffung von neuen Stücken, soweit Mutter oder Tochter es instande sind. Letztere hat ja 2-3 mal die weibliche & Töchterfortbildungsschule mitgemacht & ihr Können erweitert, so daß die Nähmaschine wohl zu Nutzen gezogen wird. Die eigentliche Wäsche geschieht bei den rechten Bauerfamilien zweimal ^{im Jahr}, im Frühling & Herbst.

Sind die Jenteausichten gut, so ist man auf dem Lande auch für eine Abwechslung zu haben, z. B. für eine Festlichkeit oder eine Reise. Die allgemeine Gemütsstimmung war ja 1919 nicht mehr so gedrückt, wie während der 4 Kriegsjahre mit den sehr empfindlichen Lücken im Männerbestand der Familien, von denen bisweilen 2 Söhne gleichzeitig im Militärdienst standen. Nun wieder alle daheim weilten, durfte man eher an eine Erholung denken. Punktto Kasse hatte man gute Zeiten gehabt. Also wagte es der hierige Männerchor, auf den 25. Mai die Gesangsvereine des Bezirkes Dielsdorf zum Bezirks-Sängertag einzuladen. Seit war ja dieses Fest niemehr in unserer Gemeinde abgehalten worden. Der Festtag

Hier eine der zahlreichen Inschriften vom Sängerstag:

Was ist's, das alle Herzen entzückt,
 Das Länder & Meere & Völker beglückt?
 Es ist nicht Grimm'sche Anarchie.
 Das so große Wort heißt Harmonie!

verlief glänzend. Eine herrliche Augenweide war es, als um elf Uhr beim klarsten sonnigen Frühlingswetter die weiter wegwohnenden Vereine in ihren reich geschmückten Wagen die Hauptstraße hinauffahrend fast gleichzeitig beim Festplatz neben dem Schulhaus anlangten & die frohen Sänger & Sängerinnen zum Willkommen sich die Hand reichten. Auch 3 Vereine aus den saargauischen Nachbargemeinden Würenlos & Wettingen folgten der Einladung. Als wir nach Beendigung des flotten Festkonzertes in der Kirche, ca. 3^h, gegen den Festplatz wanderten, meinten wir, in der Stadt zu sein, so zahlreich drängten sich die Festbesucher auf der Straße, um den Festzug mitanzusehen. Gegen 6^h bedeckte sich der Himmel etwas rasch & mancher Verein trat die Heimfahrt wohl 1 Stündchen früher an, als geplant war, aus Furcht, er möchte in den Regen kommen. Doch die Wolken entleerten sich nicht & so konnte das Fest auch einen wohl gelungenen Abschluss finden.

Am 5. August unternahm die Sekundarschule ihre Schulreise. Dieses wichtige Ereignis wiederholt sich nur alle 3 Jahre, gilt demnach als etwas Wichtiges & gerne wählt man ein Reiseziel, das den Teilnehmern ein schönes Stück unseres malerischen Vaterlandes vor Augen führt. Neuer ging's auf den Rigi & zwar per Bahn hinauf & zum großen Teil auch hinunter. Zu den 30 Schülern gesellten sich über 50 andere Personen, meist Erwachsene aus den Gemeinden der Sekundarschulreise: Otelfingen, Boppelsen, Kuttikon, Dänikon. Sämtliche Teilnehmer kehrten höchst befriedigt nach Hause. — Am 6. August traten eine Anzahl Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereines mit ihren Frauen ihre

dreitägige, genussreiche & sehr gelungene Reise über die Gemmi an, durch's Wallis hinab nach Montreux, über Château d'Oex - Zweisimmen - Meiringen & Brünig-Luzern.

Am 31. August wurde hier die Bezirkskirchenfeier abgehalten unter reger Beteiligung aus allen Gegenden des Bezirkes Dielsdorf. In der vollbesetzten Kirche sprach der erste Referent in fesselnder Weise über seine Erfahrungen & Ergebnisse als Pfarrer in der Diaspora, der zweite Redner wählte als Thema „Die Sonntagsheiligung“. Jeder Ernstdenkende wird zugeben, daß es mit der Feier des Sonntags vielerorts nicht gut steht & eine Selbsteinkehr tätige Jungen & oft noch Alten bitter not. Der erste Teil der Feier, in der Kirche, wurde verschönert durch Gemeindegesang, Vorträge des neugegründeten Kirchenchores & von Solisten: Orgel [Hr. Prof. Kinterman], Gesang [Fr. Märki] & Violin [Hr. Winkler]. Der zweite oder gemüthliche Theil spielte sich im Saale zum Neuhaus ab.

Im März 1919 wurde ein wichtiges Werk in Angriff genommen, die Melioration des Fustales, das mit einem Kostenvoranschlag von ca. 2 1/2 Millionen Franken durchgeführt werden soll & worüber am besten belehrt der „Bericht über die Melioration des zürcher. Fustales in den Gemeinden Regensdorf, Buchs, Otelfingen, Dällikon, Sävilikon & Hüttikon, erstattet vom Kultur-Ingenieur des Kantons Zürich.“ Bei Beginn der Arbeiten war es nicht leicht, Unterkunft zu finden für die Arbeiter, denen nicht zugemutet werden konnte, bei der naßkalten Witterung in ungeheizten Baracken zu essen & zu schlafen. Vorerst bot ihnen der Tanzsaal im „Köpfli“ Raum zum Schlafen, gegeben wurde in den Wirtschaften. Bald hatten eine Anzahl Arbeiter Schlafgelegenheit gefunden bei

Einwohneru des Dorfes. Das Verhältnis zwischen Schlafgängern & Hausbewohnern gestaltete sich in Kurzem zu einem freundschaftlichen & mehrere Meliorationsarbeiter sind heute, nach anderthalb Jahren, noch im gleichen Logis. Andere hingegen führten sich so auf, daß man sie gerne abreisen sah.

Dem Chronist war Gelegenheit geboten, im hiesigen Bureau der Meliorations-Unternehmung sich die Liste der Arbeiter genauer anzusehen.

Danach waren von Beruf: Erdarbeiter 36, Landwirte 35, Handlanger 30, Metzger 6, Gießer 5, Schlosser 4, Hilfsarbeiter 4, Gärtner 3, Maurer 3, Mechaniker 3, Knecht 3, Gerber 2, Dreher 2, Dresser 2, Zimmermann 2, Käser 2, Dachdecker 2, Kaufmann 2, Fuhrhalter 2, Typograph 1, Commis 1, Schauspieler 1, Portier 1, Säger 1, Färber 1, Ausläufer 1, Schreiner 1, Steinhauer 1, Melker 1, Koch 1, Schleifer 1, Eisenhobler 1, Lithograph 1, Fabrikarbeiter 1, Landerbeiter 2, Tagelöhner 1. Begreiflich, daß nicht allen die schwere Arbeit draußen bei aller Unbill der Witterung gefielen & manch einer dem Platz den Rücken kehrte, ohne zur Arbeit anzutreten. Nicht lauter Freunde geordneter Tätigkeit fanden sich unter diesen Kameraden, wie die Rubrik „Entlassung“ genügend beweist. So ist da zu lesen: nach 12 Tagen entlassen als Streiker; nach 6 Wochen entlassen, renitent; entlassen, Taugenichts; nach 8 Tagen angetreten, Logis nicht gepafst; nach 12 Tagen durchgebrannt; hat wegen Steuerschulden aufgehört; Krachbruder; zum 2. mal durchgebrannt, ohne Grund aufgehört; entlassen wegen Betrug; Krach mit Vorarbeiter; wegen Dienstverweigerung entlassen; Arbeit nicht gepafst; wegen Blaumachen; zu weit weg von Hause (Italiener); Wasser zu schlecht (Stadtzürcher); entlassen wegen zu spät kommen; wegen Arbeitsverweigerung; wegen Trunkenheit; wegen Agitation

entlassen; Lese sei schlecht & teuer. Berufsarbeit gefunden; Lohndifferenzen; Differenzen wegen Logis; wegen Unfall unfähig zur Arbeit; infolge schlechten Wetters suche andere Beschäftigung; wegen Arbeits Einschränkung.

Die Höchstbezahlung war Fr. 1.50 per Stunde, bei 10 stündiger Arbeit also Fr. 15 per Tag. Jüngere Handlanger erhielten 80 Cts; ein Küchenjunge 60 Cts Stundenlohn. Es ist erklärlich, daß manche Bewohner der umliegenden Gemeinden diese Arbeitsgelegenheit benutzten, um einen schönen Taglohn zu verdienen, denn Kost & Logis mußten sie nicht so hoch rechnen wie die zugewanderten Arbeiter. Unter letzteren finden wir nicht wenige Auslandschweizer, die man gerne über ihre Erlebnisse draussen in der Welt erzählen hört. So haben wir einen kennen gelernt, der mehrere Jahre in Amerika weilte & auch eine Reise um die Welt sich geleistet hat. Bei manchem dieser Arbeiter hat das Geld kein Bleiben, sondern geht größenteils im Alkoholgenuß drauf, wie unsere Wirte am ehesten bezeugen könnten. Ihre Nachbarn haben mehr als ihnen lieb ist Gelegenheit, den Nachtlärm dieser Zechbrüder mitanzuhören, der gewöhnlich in der Samstagnacht einem den Schlaf verkürzt, wie es etwa einmal durch das Treiben der Nachtbuben geschieht. Der populärste Meliorationsarbeiter ist wohl der, ~~von~~ ^{mit} dem Namen „Güggel“, weil er den Hahnschrei ziemlich gut nachahmt. Seit er hier ist, tönt es fast jeden Tag irgendwo, auch aus Kinderkehlen: „Üggühü !!!“ Nebenbei ^{gerast} soll der Auslandschweizer „Güggel“ die halbe Welt durchreist haben & ein famoser Spasser sein.

Noch in Kürze Angaben über Bevölkerung & Familiennamen. Otelfingen zählt 1919 in ca. 108 Haushaltungen ca. 535 Einwohner, ungerchnet die Meliorationsarbeiter.

Hier alle Bürgerfamilien des Dorfes: ²¹ 18 Familien Schlatter mit 122 Personen, 13 Meier (54 Pers.), 12 Schibli (73), 6 Popp (36) 4 Bräm (19), 3 Duttweiler (18), 3 Vourüti (13) 2 Kofel (14), 2 Surber (13), 1 Gut (3), 1 Harbacher (5) 1 Hauser (5) 1 Huber (5) 1 Knecht (7) 1 Rüeeger (6) 1 Lacer (5) 1 Schmid (9).

Zunamen (teilweise Übernamen ~~und~~ Necknamen) dieser Familien: Islers, Muchels, obere Hauptmes, Schnupe, s' Kofelheiris, s' Schuemachers, Chüeruedis [einer der Vorfahren trieb das Vieh auf die frühere Gemeindeweide im Ried], s' Hansen, s' Schiblichaspers, Joggelis, Schibliheiris, s' undere Hauptmes [1799 sollen die Oestreicher hier eingewiesen ^{gewesen} sein & im gen. Hause wohnte deren Hauptmann]. s' Heichelschänge [Heinrich-Johanns], s' Jägers [ein Vorfahr ging auf die Jagd], s' Seckelmeisters [Gemeindegutsverwalters], s' Schniders, s' Gemeindames, s' Hinderuedis, s' Zivils [der Vater ist Zivilstandsbeamter], s' Weibelheiris, s' Bote [ein Vorfahr war Bote nach Zürich] s' Bachjoggels [Jak. B. am Bach wohnend], s' Küpferanni, s' Ränkelis, Weibels, s' Paulischänge [des Pauls Jean], s' Wagners, s' Hartmeublers [Hartmann Huber's] Dreherheiris, Schrineryokebs, s' Nähschuellehrers, s' Schlatterhause, Schlatterheiris, Hansuelis, s' Wirts [weil Vorfahren gewirtet haben], s' Naglers, s' Murer alberte [Albert des Maurers], s' Murerjacques, s' Sigerste, s' Naglers, s' undere Müllers, s' Regines, s' Uelischniders, s' Gregoris [der Vater hieß Gregor], s' obere Müllers. s' Schwarze [das Haus gehörte früher einem Schwarz].

Letztes Jahr starb der Senior unsern Dorfes, der 90 jährige ^{alt Weibel} Joh. Meier, der von 1856-76 als Siegrist & Vorsinger geamtel. Die Geburtsjahre der ältesten Bewohner sind 1831 (Rud. Schmid), 1833 Susanna Kueser; 1838 Barbara Schibli; 1839: Jak. Schlatter, Anna Schlatter, Heinv. Vourüti; 1841: Karoline Weidmann; Joh. Schibli; Heinv. Schwarz; Regula Vourüti; 42 Anna M. 1845 Regula Duttweiler; Regula Meier; 1846 Heinv. Kofel; Joh. Meier.

